



Die Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Italien, Spanien, der Türkei, Frankreich und Deutschland wurden von der Leiterin des Familienzentrums t Mehrgenerationenhauses Die Insel, Almut Ehrhardt (rechts), durch die Einrichtung geführt. Fotos: frankphoto.

# Wie kommen sich Alt und Jung wieder näher?

Ein Workshop zum Thema „Der Umgang der Generationen miteinander“ vereinte am Wochenende in Suhl Teilnehmer aus fünf Ländern. Die Veranstaltung fand im Rahmen eines europäisch angelegten Projektes statt.

Von Lilian Klement

Suhl – Jung und Alt, das sind heute oft gegensätzliche Welten. Es ist schwieriger geworden, sie zusammenzubringen. „Dabei gäbe es vieles, worüber zu unterhalten sich lohnen würde und sogar dringend notwendig wäre“, sagt Bistra Choleva-Laleva vom Suhler Verein BIDA e.V. Kultur und Bildung.

Gemeinsam mit Ildiko Schwarz hat sie ein Workshop-Wochenende in Suhl organisiert, das zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland und der Türkei zu diesem Thema zusammenführte. Der Generationenkonflikt ist keiner, der sich nur auf Deutschland beschränkt. Auch in den anderen europäischen Ländern sind die Menschen damit konfrontiert. Wo setzt

man an? Wer kann vermitteln, wie bringt man die Generationen wieder näher zueinander, denn die eine ist ohne die andere nicht denkbar.

## Viele Anregungen erhalten

BIDA, ein noch junger Suhler Verein, hat zu ähnlich arbeitenden Gruppierungen in Italien, Spanien, der Türkei und Frankreich Kontakte aufgenommen, die sich schon länger mit Generationskonflikten und deren Auswirkungen auf Familien, Bildung und Sozialpolitik beschäftigen. Zwei Treffen fanden bereits statt, in Spanien und in der Türkei. Diesmal haben die beiden Suhlerinnen hierher eingeladen.

Begona Gomez Rodrigo aus Spanien koordiniert die Aktivitäten zur Generationen-Verständigung, das ein europäisches Projekt ist. Sie kam am Wochenende ebenfalls, erarbeitete das Konzept des Workshops, der am Freitag alle Teilnehmer im Hotel Thüringen zusammen führte. Suhler Vereine, Verbände, Jugendeinrichtungen waren auch eingeladen, doch die Resonanz, bedauerte Bistra Choleva-Laleva, sei nur gering gewesen. Immerhin hätten sich zwei Vertreter des Seniorenbeirates für den Workshop interessiert, der viele Anregungen gegeben habe.

Geleitet hat ihn Christian König aus Heidelberg. Er selbst sagt dazu, das Generationengespräch sei zu-

nächst bescheiden angelegt. „Wir möchten eine Auseinandersetzung anregen zu relevanten Fragestellungen, die in den Beziehungen zwischen den heutigen Generationen auftreten. Einige Fragen ergeben sich aus der Situation des demografischen Wandels. Andere wieder aus technologischen Veränderungen und kulturellen Verschiebungen wie technologische Beschleunigung, Einwanderung und dergleichen. Diese Verhältnisse zu untersuchen sowie Auswirkungen dieser Tendenzen auf das heutige und künftige Zusammenleben zu diskutieren, ist das Ziel unseres Workshops.“

## Das Beispiel der „Insel“

Auf Suhl trifft dieser demografische Wandel und damit das Generationenproblem besonders heftig und schon lange zu. Mittlerweile beträgt der Altersdurchschnitt in der Stadt über 49 Jahre. 35 Prozent der Suhler sind 61 Jahre und darüber. Der Anteil von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis 30 Jahre wird mit rund 22 Prozent angegeben. Diese Zahlen von 2012 stammen aus dem Einwohnermelderegister der Stadt.

Wo Menschen aller Altersgruppen gut zusammenfinden können, erleben die internationalen Gäste beim Besuch des Familienzentrums und Mehrgenerationenhauses „Die Insel“ in Suhl-Nord, das 1997 gebaut

wurde. Deren Leiterin Almut Ehrhardt zeigte den Besuchern die gut Möglichkeiten. Wie gefragt die Richtung ist, die sich in Trägersch der Kirchgemeinde St. Marien befindet, verdeutlichte die Leiterin anhand von Zahlen. Allein 2012 war zu den verschiedensten Veranstaltungen an die 22 000 Besucher gekommen.

„Das ist ein fantastisches Haus“, bemerkte Giampiero Finocchio nach dem Rundgang. Er ist der Leiter der Public School in Palermo. „etwas gäbe es bei ihm zu Hause nicht. Allerdings eine solche Tafel, ein Bank of Food, wie sie in Suhl betrieben werde. Sigrid Terwolbeck, eine Deutsche, die schon viele Jahre in französischen Bordeaux lebt, war ebenfalls angetan von der „Insel“. Sie arbeitet an einem Weiterbildungszentrum, wo europäische Projekte vor allem in Recherchearbeit entwickelt werden. Aus eigener Anschauung weiß sie, dass auch in Frankreich, Italien und Spanien die früh vorhandene Gemeinsamkeit der Generationen auseinander gebrochen sei. Jetzt entstünden in Frankreich allmählich Generationenhäuser, vor allem alleinstehende Mütter und ältere Menschen unter einem Dach wohnten.“

Am Generationengespräch, das waren sich alle Teilnehmer in Suhl einig, werden sie dran bleiben.